

Realistischer Optimismus hilft immer weiter

Stil-, Einkaufs- und Einrichtungsberatung und Feste organisieren: Flora Brune hat sich nach einer Familienzeit neu orientiert / Von Ursula Kals

„Zufriedenheit ist nicht schön genug, man muß glücklich sein“, sagt Flora Brune und handelt danach. Die promovierte Juristin war mit ihrer Studienentscheidung durchaus zufrieden. Aber erfüllend fand sie die Juristenwelt der Paragraphen und Verträge nicht wirklich. Mit ihren beiden lebenslustigen Kindern wäre eine Festanstellung auch schwer vereinbar gewesen. Ganz abgesehen davon, daß sie die ersten Jahre mit dem Nachwuchs „wunderbar“ gefunden hat. Allmählich aber vermißte sie die äußere Anerkennung und den Termindruck, den sie in den Studien- und Promotionsjahren „als sehr positiv“ erlebt hat.

Mit der Situation hadern, das aber ist kein Wesenszug der Österreicherin: „Mit-

Die zweite Karriere

6

Von der Juristin zur Lifestylistin

leid mit sich selbst bringt überhaupt nichts. Man muß sich Ziele setzen.“ Konsequenter hat sie ihre persönlichen Vorlieben, manche nennen das Hobbies, zum Beruf gemacht. Sie offeriert ihren guten Geschmack als Dienstleistung: Die 37 Jahre alte Frau bietet Stil-, Einkaufs- und Einrichtungsberatung an, gibt Knigge- und Singlekurse und organisiert Feiern. Geschäftsgebiet ist das Rhein-Main-Gebiet und der Neckar-Kreis. Unterstützt wird sie bei Bedarf von freien Mitarbeitern.

Solide hat sie ihre Geschäftsidee ausgebaut, ihre Homepage ist aufwendig gestaltet. Im geschmackvollen Haus in Seeheim-Jugendheim nahe Heidelberg hat sie ihr Büro eingerichtet. Die Kunden sind zufrieden, aber weiterempfohlen wird sie eher selten: Diese Dienstleistungsbranche lebt von der Diskretion. So manche läßt sich gerne für das neue, so kleidsame Kostüm in der bestechenden Farbe loben, verschweigt aber lieber, daß die Kaufentscheidung durch die Begleitung Flora Brunens gefällt wurde. Oder daß die gekonnte Umgestaltung des Wohnzimmers und die neuen Grafiken an den Wänden auf den Brunnschen Vorschlägen basieren. Ein klein wenig sei sie auch Psychologin. „Aber schreiben sie das bitte dezent.“ Kritik verpackt sie positiv: Mit dieser Farbe könnte ihr Ge-

sicht noch strahlender aussehen. Dieser Schrank schafft Stauraum und gute Raumproportionen. Sie ist stilvoll und typgerecht zu kleiden und in einem schönen Umfeld einzurichten, das ist der sportlich-eleganten Frau von jeher leichtgefallen. Daß darauf ihr zweiter Beruf basieren wird, das hätte sie früher nie geahnt. Aufgewachsen ist sie dort, wo die Deutschen gerne Urlaub machen: in Bad Aussee in der Steiermark. Der Vater ist „Gendarmeriebeamter“, die Mutter Lehrerin und künstlerisch sehr interessiert – ihre farbgewaltigen, modernen Ölgemälde sind ein echter Hingucker. Bildung ist ein hohes Gut im Elternhaus, alle vier Kinder sind heute Akademiker. Klassische Konzerte gehören damals zur Kinderfreizeit, was die Jüngste nicht immer als Vergnügen empfunden hat: „Ich bin da auch eingeschlafen, muß mich im nachhinein aber bedanken, weil sie mich geprägt haben.“

Vier Jahre lang besucht sie ein strenges, konservatives Internat in Gmunden am Traunsee, „auf diese Klosterschule ist übrigens auch Romy Schneider gegangen“. Schließlich aber ist das Heimweh zu groß. Matura macht die Steirerin dann wieder in der Heimat. Ohne ein Wort Französisch zu sprechen, geht sie als Au pair nach Paris und arbeitet sich zwangsläufig durch die Kochbücher. Anfangs hapert es mit der Sprache, „nur Menükarten konnte ich mühelos lesen“. Nach einem Jahr spricht sie perfekt Französisch. Danach nimmt sie in Wien ihr Jurastudium auf. Dazu hatte der acht Jahre ältere Bruder Wolfgang geraten und prophezeit: Studier das, das wird dir im Leben immer helfen. Und es sei solider als das von ihr angestrebte Sportstudium. Wien wird nicht ihre Heimat. Sie wechselt nach Salzburg, ihre erklärte Lieblingsstadt. Das Studium wird eine harte Sache, aber sie beherzigt einen „realistischen Optimismus“, und das helfe in vielen Lebenslagen. „Ich fand es nicht sooo spannend, weil ich Jura schon ein bißchen trocken finde. Aber ich habe es durchgezogen. Was man anfängt, soll man auch zu Ende machen.“ Und Europarecht, das gefällt ihr. Über Lebensmittelrecht in der Europäischen Union macht sie ihren Magister, die zweite Staatsprüfung. „Ich interessiere mich für Ernährung, liebe es, zu kochen und Gäste zu bewirten, da liegt so ein Thema nah.“ Daß sie danach ihre Promotion über „Menschenrechte in den Außenbeziehungen der Europäischen Union“ beginnt, daran ist wissenschaftliches Interesse und auch die Liebe schuld. In Salzburg hat sie



„Zufriedenheit ist nicht genug, Glück muß sein“, sagt Flora Brune.

Foto Marcus Kaufhold

ihren Mann kennengelernt, einen deutschen Betriebswirt. Eineinhalb Jahre pendelt das Paar zwischen Rüsselsheim und Salzburg. Ihr Partner, den sie inzwischen geheiratet hat, wird nach Breda versetzt. Sie zieht mit in die Niederlande und schreibt, unterstützt durch ein Erasmus-Stipendium, ihre Dissertation. Begleitende Seminare in Utrecht sind auf englisch, inzwischen spricht sie auch die Landessprache. Drei Monate nachdem sie ihren Dr. jur. in der Tasche hat, kommt Tochter Vio-

la auf die Welt, später dann Sohn Laurent. Da wohnen die Bruns schon in Langen bei Frankfurt. Viereinhalb Jahre widmet sich die junge Frau dem Nachwuchs, unter anderem weil sie nicht möchte, daß die Kinder „nur irgendwie versorgt“ werden. „Eine wunderbare Zeit. Ich bin eine stolze Mutter und glücklich, daß ich Familie habe.“ Leider werde in Deutschland den Müttern eine Berufstätigkeit schwergemacht. „Das Land ist in der guten Kinderbetreuung noch sehr fortschrittsbedürf-

tig“, bedauert sie. Heute besuchen die Sechsjährige und der Fünfjährige eine englische Pre-School im Ort. Einige Monate hat Flora Brune ein Praktikum bei der europäischen Raumfahrtbehörde in Darmstadt gemacht. Die Kollegen in der Rechtsabteilung sind „sehr nett“. Sie sitzt am Schreibtisch und gestaltet Verträge. „Da habe ich gesehen, das Leben in der Juristei wird nicht meines sein. Es gibt sicher spannende Gebiete, aber für mich gibt es noch etwas Interessanteres, etwas, was besser zu mir paßt. Ich bin ein Mensch, der mit Menschen kreativ arbeiten möchte.“ Freude hat ihr das schon während ihrer Ferienjobs gemacht, durch die sie unter anderem ihr Studium finanziert hat, sei es auf Messen, als Verkäuferin oder bei Servierjobs. „Ich habe Betten gemacht, zwei Monate in der Hitze serviert. Es ist wichtig zu sehen: Geld muß verdient werden. Ich schätze jede Person, die hart arbeitet. In der Zeit habe ich fürs Leben profitiert.“

Langsam formieren sich ihre Geschäftsideen rund ums Thema „schöner leben“. Dazu gehört auch das Kochen, Großmutter und Mutter hat sie assistiert, „da ist viel hängengeblieben“. So fällt es Flora Brune leicht, Geschäftsfreunde ihres Mannes zu bewirten. „Anfangs noch mit einem kleinen Budget, aber auch so kann Schönes kreativ zustande kommen.“ Ob Palatschinken oder Pasta, Kochen bereitet ihr spürbar Freude. „Die Liebe zum Detail, ein schön gedeckter Tisch, das gehörte bei uns in der Steiermark dazu, und das habe ich mir in frühen Jahren abgeschaut.“ Private Feste gelingen so gut, daß Freunde vorschlagen: Mach das doch als Service für andere. Zumal eines deutlich spürbar ist: Die Frau ist fast perfekt durchorganisiert, eine Eigenschaft, die fürs Eventmanagement – wie das auf neudeutsch heißt – prädestiniert. Jetzt richtet sie anderen Feste aus.

Vielleicht gibt ihr Beispiel, so sagt sie, anderen Frauen einen Anstoß, „manchen fehlt der Mut, aber auch die Möglichkeiten“. Denn natürlich ist Flora Brunens Ausgangssituation komfortabel: Ihr Mann ist Manager, sie kann ihre Geschäftsidee ohne finanziellen Druck entwickeln und sich etwa jemanden holen, der die Wäsche macht. „Sonst hätte ich keine Freizeit mehr mit meinem Mann.“ Am liebsten würde sie sich noch stärker auf die Einrichtungsberatung konzentrieren, richtet jetzt schon Apartments und hin und wieder Villenräume ein. Auch hier geht es ihr um schöne und praktische Lösungen und um ihre Devise „weniger ist mehr“. Das gilt für Kleidung wie für die Wohnung.“